

Glück

Die Frage nach dem Glück ...



Die Frage nach dem Glück beschäftigt jeden. Was bezeichnen Sie als das höchste Glück?

Psalm 84

Dem Vorsänger, nach der Gittit. Von den Söhnen Korahs, ein Psalm.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR der Heerscharen!

Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des HERRN; mein Herz und mein Fleisch rufen laut nach dem lebendigen Gott.

Sogar der Sperling hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest für sich, wohin sie ihre Jungen legt - deine Altäre, HERR der Heerscharen, mein König und mein Gott! Glückselig, die in deinem Haus wohnen! Stets werden sie dich loben. - Sela.

Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind!

Wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort;

ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.

Sie gehen von Kraft zu Kraft; sie erscheinen vor Gott in Zion.

Herr, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet; nimm zu Ohren, du Gott Jakobs! - Sela.

Du, unser Schild, sieh, o Gott; und schau an das Angesicht deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend; ich will lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gottlosen.

Denn der Herr, Gott, ist Sonne und Schild; Gnade und Herrlichkeit wird der HERR

geben, kein Gutes vorenthalten denen, die in Lautenkeit wandeln.

HERR der Heerscharen, glücklich der Mensch, der auf dich vertraut!

Beim Lesen des 84. Psalms werde ich regelmäßig an meine Oma erinnert. Als junges Mädchen fieberte sie oft die ganze Woche hin auf den Sonntagnachmittag, an dem sie mit zwei ihrer Freundinnen zu Fuß zu einem Gottesdienst im Nachbarort ging. Der Weg war lang, doch beim Singen geistlicher Lieder verging die Zeit schnell. Auf dem Rückweg sprach man über die Predigt, und wen wundert es, dass durch das Engagement und die Begeisterung dieser drei jungen Mädchen kurze Zeit später auch in ihrem Heimatort eine kleine christliche Gemeinde entstand.

In Psalm 84 lesen wir, wie ein Mensch sein Glück definiert. Jemand bezeichnete diesen Psalm als die „Perle der Psalmen“. Man könnte ihm die Überschrift geben:

Gott ist mein höchstes Glück.

Dieses Psalmlied sangen die Pilgergruppen (ganze Familien reisten zusammen), wenn sie zum Heiligtum nach Jerusalem pilgerten. Der Tempel war das Zentrum des Glaubens und der gemeinsamen Anbetung: dort fanden die Opfer statt, dort geschah Versöhnung. Gott hatte seine Gegenwart zugesagt. Aus den Psalmversen spricht ein tiefes Verlangen nach Gemeinschaft mit dem Höchsten, nach der Anbetung Gottes. Es war nicht der Tempel als Bauwerk, sondern der wahre, lebendige Gott selbst, nach dem sich der Psalmist sehnte. Gleich dreimal schreibt er von Glück.

„Glücklich sind alle, die in deinem Tempel wohnen dürfen! Jederzeit können sie dich loben!“ (Vers 5)

Wenngleich sich dieser Psalm nicht eins zu eins auf die Gemeinde übertragen lässt, gibt es doch Parallelen. Für den Israeliten war die Begegnung mit Gott im Tempel in Jerusalem das Höchste. Uns, den neutestamentlich Glaubenden, hat Gott ebenso einen Ort gegeben, wo er in besonderer Weise seine Gegenwart zugesagt hat. Es ist die Gemeinde.

Als Jesus auf dieser Erde war, besuchte er den Gottesdienst im Tempel. Von den ersten Christen wissen wir, dass sie sich regelmäßig versammelten. Doch schon bald wurden sie aufgefordert, die Zusammenkünfte nicht zu versäumen (Hebräer 10,25). Das hatte seinen Grund.

Was bedeutet mir die Gemeinde heute? Ist sie mein schönster Ort?

Die Worte eines Gemeindeführers machten mich sehr nachdenklich. Er sagte: „Ich glaube, man kann einer Gemeinde keine größere Freude bereiten, als zu verkünden: In dieser Woche fallen die Wochenzusammenkünfte aus“. Trifft das nur auf die anderen zu oder kommt ein zusätzlich freier Abend in dieser schnelllebigen Zeit auch mir ab und zu ganz gelegen. In einer Zeit des Individualismus, in der die Gemeindefestivals während der Woche immer weniger besucht, ein Gottesdienst auch sonntagmorgens im Fernsehen angeschaut werden kann, muss sich jeder fragen: Was bedeutet mir dieser Ort? Sehne ich mich danach, dort zu sein, wo ich mit meinen

Glaubensgeschwistern Gott anbetet? Ist es mir Lust oder Last?

Der Psalmist verzehrte sich nach den Vorhöfen Gottes! Er preist die Priester glücklich, die dort täglich ihren Dienst verrichten dürfen. Wir haben heute sogar Zugang zum Allerheiligsten. Der Vorhang ist zerrissen. Besonders beim Abendmahl wird uns das bewusst. Bedeutet es für mich Glück, mich in das große Geschehen von Golgatha hinein zu versenken?

„Glücklich der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind. Durch das Tränental gehend machen sie es zu einem Quellenort.“ (Vers 5+6)

Wir waren umgezogen und fuhren vor der Gemeindegründung am Ort jeden Sonntag 30 km bis zu unserer alten Gemeinde. Eine Nachbarin, die unser frühes Wegfahren bemerkt hatte, sprach mich darauf an. „Und da müsst ihr jeden Sonntag hin?“, fragte sie. Als ich ihr erzählte, dass das für uns keineswegs Druck bedeutete und wie sehr ich mich die ganze Woche über darauf freute, war sie gänzlich sprachlos.

Der Psalmist schreibt von einem dünnen Tal oder „Tränental“, dem Baka-Tal. Man findet in der Bibel keinen weiteren Hinweis darauf, aber man kann vermuten, dass es sich um eine besonders schwierige Wegstrecke gehandelt hatte.

Ich kenne nicht Ihr Baka-Tal, dafür meine Baka-Täler umso besser. Täler der Dunkelheit, Täler der Mutlosigkeit, der Resignation. Wer hat das nicht schon erlebt?! Man überlegt, ob man zur Gemeindeveranstaltung gehen soll, mit Tränen in den Augen kommt man dort an - und voller Zuversicht verlässt man den Raum. Man ist in der Predigt Gott begegnet, die Glaubensgeschwister haben einen aufgemuntert. Welch ein großes Glück! Nicht zuletzt wurde man aufgerichtet durch die Hoffnung auf das Endziel: den Himmel, die unvorstellbare Herrlichkeit! So mancher geht durch ein Baka-Tal, bis er den Himmel erreicht. Doch immer sorgt Gott für gebahnte Wege. Einige Frauen in unserer Gemeinde leben alleine in ihrer Familie als Christ. Es fällt auf, dass sie ganz selten einen Gottesdienstbesuch versäumen. Die Gemeindestunden helfen ihnen, in ihrem Umfeld als Christ zu bestehen.

Oder denken wir an die Christen, die sich in kommunistischen oder muslimischen Ländern heimlich zum Gottesdienst treffen müssen. Irgendwo im Wald. Sie sind dort, bei Wind und Wetter, ob's regnet und stürmt oder schneit. Sie sind dort, obwohl sie damit rechnen müssen, dass man sie entdeckt, einsperrt, foltert, vielleicht sogar tötet. Sie schmachten nach diesen Begegnungen, es bedeutet ihnen so unendlich viel, sie sind glücklich in der Gemeinschaft der Geschwister und der Gegenwart Gottes. Für diese Menschen können diese Treffen das „Tränental“ in einen Quellenort verwandeln. (Vers 7). Die Freuden dieser gemeinsamen Veranstaltungen und das Schöpfen aus der Lebensquelle erleichtern ihnen den Alltag.

Kürzlich besuchte ich meine Freundin Irmgard Grunwald. Ich referierte am Samstagmorgen in ihrer Gemeinde bei einem Frauenfrühstück. Da wir mehr als 400 km auseinander wohnen, sehen wir uns selten, und ich wollte das Wochenende gerne nutzen, etwas Zeit mit ihr alleine zu verbringen. Der Vorschlag, ausnahmsweise einmal auf den sonntäglichen Gottesdienst zu verzichten, fand bei ihr aber kein Echo. Irmgard, die durch ihre ALS-Erkrankung morgens sehr früh aufstehen muss, weil es so lange dauert, bis sie transportfähig ist, die dann auch noch 40 Minuten Autofahrt in Kauf nimmt - sie wollte den Gottesdienst in ihrer Gemeinde nicht versäumen. Auch zu den Bibel- und Gebetsstunden in der Woche zieht es sie immer wieder hin. Ihr Vorbild beschämte und ermutigte mich gleichzeitig.

Der Psalm endet mit dem Vers:

„Glücklich ist der Mensch, der dir vertraut“.

Dass aus dem Vertrauen auf den großen Gott wirkliches Glück entsteht, diese Erfahrung wünsche ich uns.

:P

Magdalene Ziegeler

